

gehen würden. Davoust that dazu seinerseits einen ersten Schritt, er schrieb an den Herzog von Wellington und an den Fürsten Blücher und stellte ihnen vor, wie durch Napoleons Abdankung aller Grund zum Kriege beseitigt und es daher an der Zeit sei, jetzt einen Waffenstillstand abzuschließen, damit dann der Friede auf einem Congreß der Mächte unterhandelt werden könne. Wellington lehnte den Antrag höflich ab, indem er bemerkte, es müßten zuvor festere Grundlagen ausgemittelt und genau die Stellungen bezeichnet werden, welche das französische Heer einzunehmen gedente. Blücher antwortete mit Entschiedenheit ernst und kühn: Napoleon habe nur unter Bedingungen abgedankt, nämlich zu Gunsten seines Sohnes, dagegen hätten die Verbündeten zu Wien ihn und alle Mitglieder seiner Familie von dem Throne Frankreichs ausgeschlossen. „Wir verfolgen unsern Sieg,“ schrieb er, „und Gott hat uns dazu die Mittel und den Willen gegeben. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie thun, stürzen Sie nicht abermals eine Stadt ins Verderben. Sie wissen, was der erbitterte Soldat sich erlauben dürfte, wenn Ihre Hauptstadt mit Sturm genommen würde. Wollen Sie die Verwünschungen von Paris ebenso auf sich laden, wie die von Hamburg! Wir werden in Paris einrücken, um die rechtlichen Leute gegen die Blünderungen des Böbels zu schützen. Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand abgeschlossen werden!“

Dabei verhehlten sich die verbündeten Feldherren das Gefährliche eines Angriffs auf Paris nicht. Um der Besatzung zu zeigen, daß es ihnen Ernst sei mit ihren Drohungen ließ Blücher in der Nacht auf den 29. Juni einen Angriff auf Aubervilliers ausführen. Es sollte dies jedoch nur eine Demonstration sein, und sie bewies vollkommen, daß ohne ein starkes Geschützfeuer auf Erfolg nicht zu hoffen sei. Der Feldmarschall beschloß daher, die Stadt zu umgehen und von der Südseite her anzugreifen. Ein Theil des preussischen Heers ging deshalb bei St. Germain über die Seine auf deren linkes Ufer und streifte in die Gegend der nach Orleans führenden Straße. Das Hauptquartier Blüchers war noch in Connesse. Hier fand sich am 30. Juni der Herzog Wellington ein. Man besprach sich über gemeinsame Maßregeln, und der Herzog stimmte dem Plan Blüchers bei und versprach, ihn zu unterstützen. Deshalb ward sogleich zur Ausführung geschritten. Preussische und englische Truppen wurden nach St. Germain dirigirt.

Unterdessen hatte General Bülow bei St. Denis schon am 30. Juni angegriffen. Es entspann sich ein heftiges Tirailleurgesecht, in welchem der Feind anfangs tapfer Stand hielt. Doch ward er endlich hinter seine Verschanzungen zurückgetrieben. Am 1. Juli griff er aber Aubervilliers an und drang sogar bis in die Mitte des Ortes. Hier aber fand er Widerstand und mußte bald wieder das gewonnene Terrain aufgeben und sich zurückziehen. Glücklicher war er an demselben Tage bei Versailles. Ein hier vom Oberstlieutenant von Sohr gemachter Angriff mit zwei Husaren-Regimentern wurde siegreich zurückgeschlagen. Die Husaren erlitten bedeutende Verluste, ihr tapferer Anführer wurde verwundet und viele Husaren gefangen genommen. Dies entmuthigte jedoch den preussischen Oberfeldhern nicht. Er sammelte das Bülow'sche Corps bei St. Germain und verfolgte entschlossen seinen Plan, Paris vom Süden her anzugreifen. General Bülow ward zum Vorrücken auf Versailles angewiesen, von Bieten erhielt Befehl, sich nach Meudon und